

Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in Oberschwaben : 17. bis 19. Juni 1994

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **37 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

machten, stammt von hier, und sein «Material» bildet den Grundstock der Sammlung. 1977 wurde sie eröffnet und umfaßt rund 20 000 Briefe, Manuskripte, Photographien und Drucke zur Gegenwartsliteratur – als Prunkstück die Frühfassung der «Blech-trommel» als Typoskript. Es handelt sich zumeist um Schenkungen der Autoren, wobei die öffentliche Hand an den Betrieb entsprechende Beiträge leistet.

Nach dem Mittagessen wanderte man durch die hübsche Stadt Amberg, in deren ehemaligem Jesuitenkollegium – die Oberpfalz mußte einst rekatholisiert werden – die staatliche (Provinzial-)Bibliothek untergebracht ist. Der ausgewogene Barockraum von 1680 (1725 erweitert), in dessen Regalen die weißen Buchrücken mit der hellen

Stuckdecke korrespondieren, besticht dadurch, daß er noch der Arbeit und nicht nur der Repräsentation gewidmet wurde. Auch hier beklagt man, daß über die Bücher nicht nur die Reformation, sondern auch die Säkularisation und ein Brand (1816) gegangen sei – sonst fänden hier kaum die Bestände aus sechs ehemaligen Klöstern Platz.

Der Besuch einer modernen Druckerei – neuzeitig auch durch die Architektur und die Lage mitten im Grünen –, die vor allem im Satzbereich für Uneingeweihte nahezu spukhafte Aspekte bot, schloß sich an, dann kehrte man nach Regensburg zurück, wo die Unentwegten sich noch zu einem «Ausklang» zusammenfanden.

Conrad Ulrich

JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN OBERSCHWABEN

17. bis 19. Juni 1994

Dieses Jahr wagten wir anlässlich unserer Generalversammlung wieder einmal den Schritt über die Landesgrenze. Gemäß einer Idee unseres Vorsitzenden, von der bereits seit einigen Jahren die Rede gewesen war, besichtigten wir während zwei Tagen barocke Bibliotheksräume und Kirchen nordöstlich des Bodensees. Um das verheißungsvolle, ziemlich gedrängte Programm termingerecht abwickeln zu können, reisten die über hundert Teilnehmer bereits am späteren Freitagnachmittag von Zürich nach Weingarten, unserem Standquartier, wo auch die Teilnehmer aus Deutschland zu uns stießen.

Im Zentrum des Samstags standen die drei bedeutendsten schwäbischen Bibliotheken Schussenried, Ottobeuren und Wiblingen, die wir in dieser Reihenfolge besuchten. Das 1183 gegründete und 1803 aufgehobene Prämonstratenserkloster Schussen-

ried (Chorherrenstift) und insbesondere sein Bibliotheksaal präsentierten sich uns an diesem strahlenden Morgen in ihrer ganzen heiteren Pracht. Johannes May, der für diesen Tag als Führer gewonnen werden konnte, brachte uns durch seine klaren, kompetenten Erläuterungen die herrlichen Malereien «zum Leben». So ließ uns der elegante, graziöse Saal beinahe vergessen, daß wir uns in einer ehemaligen Bibliothek befanden, viel eher meinte man sich in einem Ballsaal aufzuhalten. Die Bibliotheksbestände wurden nach der Aufhebung des Klosters verkauft und sind heute in alle Welt verstreut. Die Bibliothek als solche galt jedoch nie als sehr bedeutend. Der Versteigerungskatalog ist im Krieg verbrannt!

Auf dem Weg nach unserem nächsten Bestimmungsort besichtigten wir im Nachbardorf Steinhausen die von weitem sichtbare

Wallfahrts- und Dorfkirche, ein Meisterwerk der Brüder Johann Baptist und Dominikus Zimmermann, das jedes Mal wieder neu entzückt und man neben dem berühmten Gnadenbild mit Freude Ausschau hält nach einer kleinen reizenden Besonderheit, den verschiedenen Tiergestalten hoch oben in der Stukkatur.

Ursprünglich bestand die Absicht, die Bibliothek im ehemaligen Benediktinerkloster Ochsenhausen, die im Gegensatz zu Wiblingen und Schussenried im Stil des Louis XVI. erbaut ist, zu besuchen. Ochsenhausen ist heute Musikhochschule, und ausgerechnet an diesem Wochenende empfing sie ihre eigenen Mitglieder zur Versammlung. An seiner Stelle wurde Ottobeuren in unser Programm aufgenommen, das mit seiner eindrucksvollen, mächtigen Klosteranlage faszinierte. Nach dem Mittagessen, das die Organisatoren vielleicht wegen seines schleppenden Ablaufs in unliebsamer Erinnerung haben, trafen wir trotzdem einigermaßen rechtzeitig bei Pater Rupert ein, der uns über lange Korridore und viele Treppen in den herrlichen Kaisersaal mit 16 Statuen habsburgischer Kaiser führte. Hier rief er uns die über 1200jährige wechselvolle Geschichte des Reichsstifts Ottobeuren mit seinen verschiedenen Blütezeiten und Drangsalen in Erinnerung und erklärte uns, nach welchen psychologisch raffinierten Gesichtspunkten Abt Rupert I die Klosteranlage zwischen 1711 und 1731 mit «Geld, Geduld und Klugheit» erbaut hatte.

In der im Süden von Ulm gelegenen Klosteranlage Wiblingen – dank Autobahn von Ottobeuren bequem in einer guten halben Stunde erreichbar – nahm uns erneut Johannes May in seine Obhut. Dieser Bibliotheksaal in seiner heutigen Gestalt entstand im Zuge des Ausbaus der barocken Klosteranlage zwischen 1740 und 1750. Die Sakralbibliothek erwies sich als besonders geeignetes Objekt für den Ausdruck des barocken Lebensgefühls und des monastischen Überlebenswillens, hatten sie doch

eine Erneuerung des Katholizismus sowie die Abwehr der Reformation zum Ziel.

An allen Wänden finden sich offene Bücherregale. Auch hier wurden, um den hellen Raumeindruck nicht zu beeinträchtigen, alle Bücherrücken mit einem einheitlichen grau-weißen Papier überklebt. Die Bestände waren systematisch aufgeteilt, wie die Beschriftung der Buchkästen zeigt. Leider sind die ehemaligen Schätze der Klosterbibliothek nicht am Ort erhalten; immer kam es zu Verlusten durch Brand oder Plünderungen (1789 durch die Franzosen und bis weit nach der Säkularisation 1806). Den vertriebenen Mönchen gelang es glücklicherweise, einige Handschriften ins Exil mitzunehmen (St. Florian, Kremsmünster, Wien), und ein Teil der Wiblinger Bestände wurde in die Landesbibliothek Stuttgart und die Universitätsbibliothek Tübingen überführt. Die sich heute in den Regalen befindenden Bücher bilden die Dekanatsbibliothek der Stadt Ulm.

Auf der Rückfahrt kamen wir mit dem Bus so zügig voran, daß es vor dem Nachtessen sogar noch zum Besuch der Basilika in Weingarten reichte. Das erneute Erklimmen vieler Treppenstufen – über den heutigen Tag gesehen einige hundert, da sich Bibliotheksräume immer in den obersten Geschossen befinden! – hatte sich gelohnt. Die herrliche Kirche erstrahlte im Abendsonnenlicht und rundete einen reichen, erfüllten Tag wunderbar ab.

Die eindrucklichen Ausführungen von Johannes May während des ganzen anregenden Tages sind in seinem Beitrag «Drei barocke Klosterbibliotheksäle des 18. Jahrhunderts in Schwaben», auf Seite 142ff. dieses Heftes, kompetent festgehalten.

In unserem Standquartier, dem Mövenpick-Hotel in Weingarten, fand die Generalversammlung statt, an der unser Präsident Conrad Ulrich in speditiver Weise die statutarischen Geschäfte erledigte. Er dankte besonders Dagmar von Schack, Mitglied unserer Gesellschaft, für den «rühri- gen und rührenden» Einsatz zur Durch-

führung dieser Tagung, ebenso Familie Rudolf Mühleemann, Wolfau-Druck, Weinfeld, für die aparte, farbige Einladung zur Tagung. Unser Vizepräsident Daniel Bodmer wies darauf hin, daß die gediegene Buchgabe «Oberschwäbische Barockstraße» (Verlag Schnell & Steiner, München) ein Geschenk unseres Vorsitzenden sei, und zum Schluß dankte Dietrich Schwarz unserem Präsidenten für die Verwirklichung der Tagung.

Am anschließenden festlichen Nachtessen nahm auch der Oberbürgermeister von Ravensburg teil. In seiner Tischrede wies Conrad Ulrich auf die Entwicklung der Bibliotheken vom römischen Scriptorium bis zur mittelalterlichen Bibliotheca hin und zitierte sinnvoll Johann Nepomuk Haunting, ein Mönch und Bibliophiler zugleich, der am Ende des 18. Jahrhunderts die drei gleichen Klöster wie wir an diesem Tag – mit ähnlichen Empfindungen – bereist hatte.

Am Sonntagmorgen wurden wir im nahen Ravensburg in Gruppen durch die Altstadt, das Otto-Maier-Verlagsmuseum und das Stadtarchiv geführt.

Der sympathische Student, der uns durch die gut erhaltene, in den letzten 15 Jahren durchsanierte Altstadt führte, wies darauf hin, daß die zum Herzogtum Schwaben gehörende Reichsstadt Ravensburg durch den Export von Papier und Leinwand – unter anderen auch an die Eidgenossen – zu Wohlstand gelangte, dem der 30jährige Krieg dann ein Ende setzte. Wir begegneten neben 14 Türmen und Toren noch vielen Zeugen der Handelsstadt: dem Kornhaus (heutige Stadtbücherei), dem Waaghaus (in dem der Schwörsonntag, vergleichbar mit der Landsgemeinde, abgehalten wurde) mit dem Blaserurm (dem 50 m hohen ursprünglichen Wachturm), dem Lederhaus (dem Zunfthaus der Schuhmacher, Sattler, Gürtler als wohlhabendster Zunft).

Am südöstlichen Ende der Marktstraße – dem Rückgrat der Altstadt – nahe dem Obertor gelegen, empfing uns Frau von

Schack im Museum des Otto Maier-Verlags, bei dem sie als freie Mitarbeiterin tätig ist. Sie führte uns mit einem kurzen Rückblick die Firmengeschichte des 110 Jahre alten Unternehmens vor Augen, wie sich der kleine Familienbetrieb zum größten deutschsprachigen Verlag für Kinderbücher und Spiele entwickelte, der heute in dritter Generation von zwei Nachkommen der Familie Maier geführt wird. Für jeden von uns offenbarten sich in der nächsten halben Stunde glückliche Erinnerungen, indem wir Wiedersehen mit Kinderspielen feierten, unter anderen dem Klassiker «Fang den Hut», der heute noch in unveränderter Form herausgegeben wird, den sogenannten «Bauhausspielen», dann mit «Memory» sowie auch den Bastelspielen und vielen Puzzles. Beim Verlassen des Museums wurden wir vom Ravensburger Verlag mit einem neuen Spiel sowie «Schönen alten Spielplänen», die zum 100-Jah Jubiläum herausgegeben worden waren, beschenkt.

Das Stadtarchiv Ravensburg, das anschließend besucht wurde, verwahrt das historische Erbe der ehemaligen Reichsstadt. Historisch gesehen ist es ein Mischgebilde, entstanden um 1560 als evangelische Bürgerbibliothek in Form einer Stiftung eines Ravensburger Patriziers. In den Wirren des 30jährigen Krieges, unter dem Oberschwaben entsetzlich litt, ging die Absicht des Aufbaus der Bibliothek verloren. Viel später wurde sie mit der juristischen Bibliothek des Amtsgerichts vereint, aber erst ab 1925 rückte sie ins Bewußtsein der Öffentlichkeit und wurde katalogisiert.

Der Archivar Dr. F. Eitel zeigte uns erlesene Inkunabeln und Drucke aus dem 16. Jahrhundert, wie zum Beispiel die Epistole des Hieronymus (aus einem Kartäuserkloster), einen venezianischen Druck von 1483 des Heilbronner Buchdruckers Franz Renner, das Markus- und Johannes-Evangelium des Niklaus von Lyra, Konstanzer Synodalbeschlüsse, Ladislaus Sunthaims (aus Ravensburg) Buch «Der löblichen Für-

sten und des Landes Österreich alt Herkommen und Regierung» (Basel 1491) mit handschriftlichem Anhang und Wappen, ein handschriftliches Register des Stadtschreibers von 1491 über Steuern, Spital, Zunftwesen usw.

Nach diesem an Eindrücken reichen Morgen empfing uns der Stellvertreter des Oberbürgermeisters im Namen der Stadtbehörden zum Umtrunk im Rathaus, wo

er uns willkommen hieß und uns aus dem heutigen wirtschaftlichen und politischen Leben Ravensburgs berichtete. Das anschließende Mittagessen nahmen wir im gegenüberliegenden Hotel «Waldhorn» ein, bevor wir uns als Abschluß unserer wohlgerateten Jahresversammlung 1994 in der nahen Abtei Weißenau an deren lichtem Prachtsbau und einem Orgelkonzert erfreuen durften. *Marianne Isler*

THE PAINTED PAGE

Italian Renaissance Book Illumination 1450–1550

In der «Royal Academy of Arts» in London sind vom 27. Oktober 1994 bis zum 22. Januar 1995 illustrierte Manuskripte und Drucke in einmaliger Schönheit und Qualität zu sehen. Der durch seine gepflegten Publikationen bekannte Prestel Verlag, München, dokumentiert die gesamte Ausstellung in einer für jeden Bibliophilen beeindruckenden Art. Jonathan J. G. Alexander, Professor am Institute of Fine Arts an der New York University, zeichnet mit Mitarbeitern aus Amerika, Kanada und Europa als verantwortlicher Autor des reich mit Farb reproduktionen ausgestatteten Kataloges (274 Seiten, Format 24×30 cm, Preis £ 22.90). Herstellung: Passavia Druckerei GmbH, Passau.

Einleitend finden sich im Katalog Arbeiten von J. J. G. Alexander (Patrons, Libraries and Illuminators), Giordana Mariani Canova (The Italian Renaissance Miniature) und von Lilian Armstrong (The Hand-Illumination of Printed Books in Italy). Dann folgen erläuternde Texte zu den in der Ausstellung gezeigten Manuskripten und Drucken. Sie sind gegliedert in: Liturgische und biblische Manuskripte – Mäzene der Renaissance und ihre Bibliotheken – Klassische und humanistische Texte – «All'antica» (Einführung der «lettera antica» durch Niccolò Niccoli und Poggio Bracciolini

in Florenz im 15. Jahrhundert) – Das von Hand illuminierte gedruckte Buch – Künstler und ihre Arbeitsmethoden – Graduale und Antiphonarien.

Die Provenienz der ausgestellten Bücher ist erstklassig. Zu nennen sind unter anderen: Österreichische Nationalbibliothek, Albertina, Bibliothèque Nationale Paris, Staatliche Museen zu Berlin, Bayerische Staatsbibliothek München, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Trinity College Dublin, italienische Museen in Bologna, Cesena, Florenz, Modena, Ravenna, Siena und Vatikan; Portugal, Spanien, Niederlande und England (British Library, Bodleian Library, National Library of Scotland). Aus den USA sind vertreten: Lilly Library, Houghton Library, Elmer Belt Library, J. Paul Getty Museum, Columbia University, New York Public Library, Princeton University Library und die Pierpont Morgan Library. Eine ausführliche Bibliographie, ein Glossar und ein Index der Manuskripte und der gedruckten Bücher ergänzen den Inhalt in vorbildlicher Weise.

Ein Besuch dieser Ausstellung ist bereichernd und beglückend für jeden Bibliophilen. Vom 15. Februar 1995 bis zum 7. Mai 1995 sind alle Exponate in der Pierpont Morgan Library in New York zu besichtigen. *Hans Rudolf Bosch-Gwalter*